

**1. Europäische Konferenz „Formale Beschreibung slavischer Sprachen“**  
**First European Conference on “Formal Description of Slavic Languages”**  
**(FDSL 1)**

Vom 30. November bis zum 2. Dezember 1995 kamen an der Universität Leipzig etwa 100 Vertreter der slavistischen Linguistik aus 17 europäischen – darunter zahlreichen ost- und südosteuropäischen – Ländern sowie den USA und Israel zur 1. Europäischen Konferenz „Formale Beschreibung slavischer Sprachen“ zusammen. Organisiert wurde die Veranstaltung von Gerhild Zybatow, Dorothee Fehrmann und Uwe Junghanns vom Institut für Slavistik der Universität Leipzig.

Die Konferenz bot zum ersten Mal den Sprachwissenschaftlern, die slavistische Fragestellungen im Rahmen formaler Modelle behandeln, ein eigenes Forum in Europa, wofür die Jahrestagungen „Formal Approaches to Slavic Linguistics“ (FASL) in den USA eine Anregung waren. Angetan von der Entwicklung, tauften die amerikanischen Slavisten das von Leipzig initiierte Treffen kurzerhand „European FASL“. Daß die Zeit für eine solche europäische Konferenz reif war, machte die erfreulich große Resonanz deutlich, die weit über den Werkstattcharakter der FASL-Tagungen in den USA hinausging.

An drei Konferenztagen wurden in Plenarveranstaltungen und zwei parallelen Sektionen 56 Beiträge präsentiert. Hervorzuheben ist die Vielfalt theoretischer Ansätze. Vertreten waren sowohl streng formale Theorien wie die Generative Grammatik, die Head-Driven Phrase-Structure Grammar, die Generalized Phrase-Structure Grammar, das „Smysl-Tekst“-Modell, die Dependenzgrammatik in Gestalt der Prager Functional Generative Description, verschiedene Ausprägungen der logischen Semantik und die Computerlinguistik als auch Versuche der Formalisierung bei der Behandlung sprachphilosophischer und soziolinguistischer Fragen.

Die Beiträge erfaßten ein breites Spektrum von Problemen der aktuellen slavistischen Forschung zur Syntax, Semantik, Pragmatik, Morphologie und Phonoologie.

Es dominierten Themen aus der Syntax. Zahlreiche Beiträge waren der Explikation leerer Elemente in der Satzstruktur gewidmet. Ilijana Kräpova (Plovdiv, „On Control in Bulgarian“) zeigte, daß die Kategorie des Subjekts – pro oder PRO – in Kontrollstrukturen des Bulgarischen (*da*-Sätze) von der positiven resp. negativen Spezifizierung der Tempusmerkmale in der Einbettung determiniert wird. Für das Slovenische wies Marija Golden (Ljubljana, „Parasitic Gaps in Slovene“) die Existenz von sogenannten parasitären Lücken, einer ande-

ren Art von leeren Kategorien, nach. Fragestellungen der Sprachtypologie und des Sprachwandels kamen mit dem Vortrag von Martina Lindseth (Bloomington, „Is Upper Sorbian pro-drop?“) zur Diskussion. Ihre Analyse legt nahe, daß das moderne Obersorbisch eine Sprache mit optionalem Subjekt ist. Zur Erklärung der Entwicklung des Obersorbischen zieht sie das Competition Model von Sprouse & Vance zum Sprachwandel heran. Grzegorz Śpiewak & Izabela Szymańska (Warschau, „Polish impersonal constructions – an exercise in head formation and argument licensing“) plädierten dafür, daß das Agensargument unpersonlich gebrauchter Verben in einem dynamischen präsyntaktischen Prozeß vom Verballexem absorbiert wird. Die syntaktische Subjektsposition ist durch ein phonologisch leeres Element besetzt. Den Bedingungen, die die Tilgung identischer Elemente in koordinierten Strukturen erlauben, war der Vortrag von Kunka Molle (Sofia, „On Coordination Deletion in Bulgarian“) gewidmet.

Mit der Bindung pronominaler Elemente befaßten sich zwei Vorträge. Małgorzata Marciniak & Anna Kupś (Warschau, „Some Considerations on HPSG Binding Theory for Polish“) modifizierten die kanonische Bindungstheorie der HPSG, da für das Polnische die Unterscheidung zwischen SUBJ- und COMP-Merkmalen und die lineare Abfolge eine besondere Rolle bei der Definition von Bindungsprinzipien spielen. Besondere Aufmerksamkeit widmeten sie polnischen Possessiva, die sie wegen ihres möglichen multiplen Auftretens als Adjunkte analysieren, sowie der Unterscheidung von reflexiven und nichtreflexiven Pronomina und Possessiva. Helmut Faßke (Bautzen, „Die Prädikatenlogik als Mittel einer exakten Beschreibung des Reflexivpronomens im Sorbischen“) bestimmte das Antezedenz von Reflexiva im Sorbischen in einem logisch-semantischen Ansatz. Wesentlich ist hierbei die Unterscheidung zwischen Partizipanten ersten und zweiten Grades.

Kasustheoretische Überlegungen enthielten die Beiträge von Adam Przepiórkowski (Stuttgart, „Case Assignment in Polish: Towards an HPSG Analysis“), Horst Dippong (Hamburg, „Das Nominativsubjekt im Russischen“) und Irina M. Kobozeva (Moskau, „Russkie predlogi s dvojnym upravleniem v svete universal'noj teorii padeža“). Bei Przepiórkowski standen die Unterscheidung von strukturellem und lexikalischem Kasus und die Beziehung zwischen morphologischem und syntaktischem Kasus im Mittelpunkt. Darauf baut er seine Analyse polnischer Numeral-Phrasen in Subjektsposition auf. Dippong nimmt eine Default-Funktion für den Nominativ an, die zur Wirkung kommt, wenn weder struktureller noch lexikalischer Kasus zugewiesen wird, was für die Anrede, für das Prädikatsnomen und das Nominativobjekt zutrifft. Kobozeva zieht die Unterscheidung von strukturellem und inhärentem Kasus zur Klärung der Variabilität von Kasus bei Präpositionen heran.

Ein weiteres Objekt der Beschreibung war das Nomen. Jens Norgård-Sørensen (Kopenhagen, „Grammatical features of the Russian noun: Principles

of description“) untersuchte die Wechselbeziehung zwischen Deklinationsklasse, Belebtheit, Genus, Numerus und Kasus. Krzysztof Czuba (Kaiserslautern, „Towards Minimal Linguistic Description: A Hierarchical Gender Structure for Polish“) faßt Genus und Numerus zu einer Kategorie zusammen, was die Beschreibung von Kongruenz im Polnischen vereinfacht. Überraschende Kongruenzphänomene im Tschechischen und ihre Behandlung in Dependenzstrukturen mit Hilfe markierter Kongruenzpfade stellten Jarmila Panevová & Vladimír Petkevič (Prag, „Agreement in Slavonic Languages (especially in Czech) and its Formal Account“) vor. Helen Trugman & Miriam Engelhardt (Tel Aviv/Jerusalem, „Control Nominals in Russian“) untersuchten die interne Struktur und die Kategorisierung von russischen Nominalphrasen mit einem Ereignis- resp. Aktivitätsnomen als lexikalischem Kopf.

Weitere syntaktische Themen waren die Extraktion von Konstituenten aus finiten Sätzen, für die Roland Meyer (Tübingen, „Brückenschlag“) Zu den Bedingungen für lange Extraktion im Russischen“) Lizenzierung durch Barrierenöffnung via Merkmalsweitergabe bei der Klitisierung des Konjunktivmarkers *by* an den Komplementierer vorsieht, die unterschiedlichen Möglichkeiten der Futurbildung in den slavischen Sprachen, speziell im Ukrainischen und Serbokroatischen, im Vortrag von Francesca Fici Giusti (Florenz, „The future tense in Slavic: the limits of grammaticalization“) sowie Relativsätze, die Tania Avgustinova (Saarbrücken, „An HPSG Approach to the Syntax of Bulgarian Relatives“) als „unbounded dependency constructions“ analysiert, die nach dem „nonlocal inheritance principle“ funktionieren.

Zahlreiche Beiträge untersuchten Phänomene der Informationsstrukturierung (IS) anhand ihrer overten Enkodierung in Wortfolge und Prosodie. Es wurde für ein Mehrebenenmodell mit mindestens zwei Gliederungsebenen – der Topik-Kommentar-Gliederung (TKG) und der Fokus-Hintergrund-Gliederung (FHG) – plädiert. Dieser Vorschlag geht über bisherige Modelle in der Slavistik hinaus. Gerhild Zybatow (Leipzig, „Determinanty informacionnoj struktury“) thematisierte das Verhältnis zwischen IS und grammatischer Struktur. Es zeigt sich, daß die Syntax und die zwei Dimensionen der IS (FHG und TKG) ineinander greifen. Sie erörterte verschiedene Arten von Foki im Russischen und fragte nach dem Topik in rhetorischen und kategorischen Sätzen. Dorothee Fehrmann (Leipzig, „Sekundärprädikate und Informationsstruktur im Polnischen“) untersuchte das informationsstrukturelle Potential von Sekundärprädikaten und Gerundialkonstruktionen des Polnischen. Zur informationsstrukturellen Motivierung der Zweitposition kritischer Elemente sprachen Milena Milojević Sheppard (Ljubljana, „Non-finite Verb – Finite Verb Word-Orders in Slovenian“), die die Parallele aufzeigte zwischen Partizipien vor kritischem Tempusauxiliaren und Infinitiven vor Modalauxiliaren, und Tania Avgustinova & Karel Oliva (Saarbrücken, „On the Nature of the Wackernagel Position in Czech“), die anhand

des Begriffs der „communicative importance“ im Sinne der Prager Schule die Klitik-Cluster in der Wackernagelposition als Instanzen eines auxiliaren kommunikativen Segmentes definieren. Dieses folgt auf das erste substantielle kommunikative Segment des Satzes. Mit Testmöglichkeiten aus der Psycho-linguistik versuchte Irina A. Sekerina (New York, „Scrambling as Movement: Evidence from Russian Syntactic Processing“), die syntaktische Natur von Permutationen und eine eventuelle Grundabfolge für das Russische zu bestimmen. Kai-Uwe Alter (Wien, „Fokusprosodie im Russischen. Phonologische und akustische Korrelate von Informationsstrukturierung“) legte seinem Beitrag einen Tonsequenzansatz zugrunde und zeigte die systematischen Beziehungen zwischen sprachlicher Struktur, prosodischer Repräsentation und phonetischer Realisierung. Als flache Dominanzstrukturen will Nina Ruge (Berlin, „GPSG-Grammatik für ein Fragment des Russischen“) Sätze des Russischen mit ihrer freien Wortstellung beschreiben. Mögliche Permutationen unterliegen Beschränkungen.

Viele Beiträge befaßten sich mit den syntaktischen und phonologischen Eigenschaften von Klitika. Sylke Eichler (Leipzig, „Funktionale Kategorien und Enklitika im Serbokroatischen“) analysiert serbokroatische Klitika als overte Realisierung von Merkmalen in den funktionalen Köpfen in der Erweiterten Projektion des Verbs und findet damit eine syntaktische Erklärung für die Stellungsphänomene, die sie außerdem in Zusammenhang mit der reichen Morphologie der untersuchten Sprache bringt. Milan Mihaljević (Zagreb, „The Interaction of *li* and Negation in Croatian Church Slavonic“) nimmt für das Kroatisch-Kirchen Slavische eine zusätzliche Position für die Satznegation an, und zwar Adjunktion an CP. Die Partikel *li* klitisiert an diese Negation, wenn nicht eine bewegte Konstituente interveniert. Tracy Holloway King (Stanford, „Slavic Clitics, Long Head Movement, and Prosodic Inversion“) zieht den Unterschied zwischen Zweitpositions- und Verbalklitika sowie die Hypothese der „prosodischen Inversion“ zur Erklärung von Klitikapositionen in verschiedenen slavischen Sprachen wie Serbokroatisch, Bulgarisch, Slovenisch, und Tschechisch heran. Ivanka Schick & Ilse Zimmermann (Leipzig/Berlin, „Das possessive Klitikum des Bulgarischen“) untersuchten, welche syntaktischen Konfigurationen der semantischen Interpretation des possessiven Klitikums des Bulgarischen im Rahmen einer Zweitstufensemantik zugrundeliegen. Anna Ciszewska-Wilkens (Konstanz, University of Arizona, „Topicalization and Scrambling in Polish Past Tense Clauses“) unterscheidet polnische Perfektauxiliare in Zweitposition von solchen, die Affix des Partizips sind. Erstere bewegen sich in die Kopfposition der angenommenen Topikphrase, wo sie in topikalisierten Subjekten oder Adjunkten in der Spezifiziererposition ein Stützwort finden, so daß hier nicht von Scrambling die Rede sein kann. Für die informationsstrukturelle Behandlung des Phänomens der Zweitposition stehen die

bereits erwähnten Beiträge von Milojević Sheppard und Avgustinova & Oliva. Damir Ćavar & Chris Wilder (Potsdam/Berlin, „Ellipsis and Auxiliaries“) machen eine Unterscheidung zwischen schwachen (klitischen) und starken Auxiliaren und stellen Parallelen zwischen Englisch und Kroatisch heraus.

Zur Syntax und Semantik von Auxiliaren sprach Uwe Junghanns (Berlin, „On *byt'* and *byti'*“). Eine explizite grammatische Beschreibung, die auch den Aufbau semantischer Repräsentationen in einem geeigneten Format einbezieht, lässt deutlich werden, daß zwei verschiedene Verben *byt'* anzusetzen sind – ein Auxiliar als overte Realisierung der Merkmale funktionaler Köpfe der Verbalprojektion und ein Kopulaverb als lexikalischer Kopf der VP, das die Ereignisrolle in die Semantische Form des Satzes einbringt. Die Formalisierung der Bedeutung der Verben *byt'* und *byvat'* in Kopula- und Vollverbfunction war Gegenstand des Vortrags von Sylvia Petkova (Sofia, „Opty opisanija značenij glagolov *byt'* i *byvat'* pri pomošči semantičeskich matric“).

Die systematischen Beziehungen zwischen Syntax, Semantik und Lexikon wurden oft thematisiert. Mit dem Verbalaspekt an der Schnittstelle zwischen Syntax und Lexikon beschäftigten sich z.B. die Vorträge von Anita Steube (Leipzig, „Der russische Aspekt und die Ereignisrolle des Verbs“) und Maaike Schoorlemmer (Utrecht, „The Role of the Internal Argument in the Russian Aspectual System“). Während Steube den Aspekt lexikalisch behandelt und als eine zu spezifizierende Modifizierung der Ereignisrolle in die Bedeutungsrepräsentation des Verbs integriert, nimmt Schoorlemmer eine funktionale Kategorie Aspekt an, deren Merkmalsspezifizierung [ $\pm$ pfl] mit der Belegung der internen Argumentstelle des Verbs korreliert. Andreas Späth (Leipzig, „Das Subjekt im westslavischen Imperativsatz“) beschreibt die nonoverte und overte Realisierung des Subjektarguments in Imperativsätzen des Westslavischen. Er geht insbesondere auf Fälle der Inkongruenz mit dem imperativischen Verb ein, die er durch eine besondere Struktur der Subjekt-DP zu klären versucht. Die unterschiedlichen Möglichkeiten der Realisierung der Komplemente von Aci-Verben in einer Reihe von slavischen Sprachen beleuchtete Barbara Kunzmann-Müller (Berlin, „Probleme der Infinitivkomplementierung in den slavischen Sprachen“). Dieter Wirth (Regensburg, „Notierung russischer Verb-Substantiv-Gefüge in einem modifizierten Tolkovo-kombinatornyj slovar'“) präzisiert das von Mel'čuk, Apresjan u.a. entwickelte Konzept lexikalischer Funktionen. Die grammatische Beschreibung von Prädikaten war Gegenstand der Vorträge von Oldřich Uličný (Prag, „K voprosu ob otnositel'nosti lingvističeskogo analiza raznykh urovnej jazyka“) zu Prinzipien und Problemen der Mehrebenenbeschreibung, Anton Zimmerling (Moskau, „Towards the Interpretation of Russian Predicatives“) zum Gebrauch der russischen adjektivischen Prädikativa auf -o in Abhängigkeit von den involvierten semantischen Argumenten und Per Durst-Andersen (Kopenhagen, „The basic syntactic systems of the Russian language“).

zur syntaktischen Kodierung der Argumente bei verschiedenen Prädikatstypen im Russischen: nach dem nonakkusativen System bei den Zustands- und Aktivitätsverben, nach dem akkusativen System bei den Aktionsverben.

Eine Reihe von Beiträgen war Problemen der lexikalischen Semantik sowie der logisch-semantischen Repräsentation sprachlicher Ausdrücke gewidmet. Christopher Piñón (Warschau, „The semantics of direction: verbs of motion in Polish“) entwickelte eine neue Konzeption von Direktionalität, die das unterschiedliche Verhalten indeterminierter und determinierter Verben der Bewegung im Polnischen in Bezug auf bestimmte Klassen von Temporal- und Lokaladverbialen, adverbiale Quantifizierer und ausgewählte Präfigierungstypen erklärt. Er formalisiert seine Analyse in einer mereologischen Ereignissemantik mit Modalität. Komparationsstrukturen des Polnischen im Rahmen der Theorie der Generalisierten Quantifizierer und der Kategorialgrammatik erörterte Richard Zuber (Paris, „Binary Determiners and Comparatives in Polish“). Ekaterina V. Rachilina (Moskau, „Interrogative Variable: A Formal Approach to the Question-Answer-Relation“) schlägt für die logisch-semantische Repräsentation von Fragesätzen eine Interrogativvariable vor, die mögliche Frage-Antwort-Paare erklären soll. Andrzej Bogusławski kommt, ausgehend von Irrealis-Konditionalsätzen, die nicht präsupponieren, daß der Sachverhalt im Antezedens nicht realisiert ist, zu einer ärmeren Semantik für Irrealis-Konditionalsätze der Art, daß die Präsposition nur lautet ‚ich sage nicht, daß p wahr ist‘. Die formale Ableitung des üblichen negativ-existentiellen Verständnisses der Sätze wird durch den Griceschen paradigmatischen Mechanismus der „verallgemeinerten konversationellen Implikatur“ gewährleistet.

Ein weiterer Schwerpunkt waren Funktions- bzw. Diskurswörter slavischer Sprachen zwischen Grammatik und Pragmatik. Lew Zybatow (Bielefeld, „Časticy. Popytka teoretičeskogo opredelenija i formal'nogo predstavlenija“) geht bei der Beschreibung der den Einstellungsrahmen des Satzes konstituierenden Ausdrucksmittel von der Zweistufensemantik aus und zeigt am Beispiel ost- und südslavischer Partikeln, daß es gerade die grammatischen Regularitäten des Gebrauchs von Partikeln sind, die es erlauben, ihren kategorialen Status und ihren Beitrag zur Satzsemantik sowie die jeweilige semantische Invariante zu bestimmen. Denis Paillard (Paris, „Sistemnoje opisanie diskursivnych slov sovremennoj russkogo jazyka: *kak raz i imenno*“) beschäftigte sich mit der invarianten Bedeutung von Lexemen, die sich durch die Abstraktion vom Kontext ergibt. Somit faßt er das Lexem als Operator, den Kontext als Operanden auf. Remi Camus (Caen, „O mnogoznačnoj edinice *da* v russkom jazyke“) lehnt lexikalische Homonymie und kontextuelle Kontamination als Erklärung für die Mehrdeutigkeit von *da* ab und gründet seine Beschreibung auf das Konzept der Alterität. Jadwiga Wajszcuk (Warschau, „Popytka vyjavlenija sistemnyh značenij v oblasti pol'skikh sojuzov“) diskutiert spezifische semantische Eigen-

schaften von Konjunktionen am Beispiel des Polnischen und unterstreicht die metatextuelle Funktion der Vertreter dieser Wortart. Sie entwirft eine Systematik der wichtigsten polnischen Konjunktionen, bei der die Hauptzäsur nicht mit der traditionellen Grenze zwischen neben- und unterordnenden Konjunktionen zusammenfällt.

Die Derivationsmorphologie war Gegenstand der Vorträge von Ioannis Kakridis (Bonn, „Voprosy formal'nogo opisanija slovoobrazovatel'nych paradigm“) und Jindřich Toman (Ann Arbor, „Word-Syntactic Issues in Russian Diminutives – Could We Prefix a Case Morpheme with the Diminutive Morpheme?“). Mit der formalen Erfassung von Flexionsmorphologie beschäftigten sich speziell die Beiträge der Computerlinguisten. Krzysztof Szafran (Warschau, „Automatic Lemmatisation of Texts in Polish - Is It Possible?“), Klara Osolsobě (Brno, „Formální popis české morfologie“) und Danko Šipka & Nenad Končar (Poznań/London, „Minimal Information Grammar (MIG) – Serbo-Croatian and Polish Morphological Paradigms“) stellten Algorithmen für die automatische Analyse vor. Gordana Pavlović-Lažetić & Duško Vitas & Cvetana Krstev (Belgrad, „Neutralization of variations in the structure of a dictionary entry in Serbo-Croatian“) beschrieben die Eintragsnormalisierung unter drei Gesichtspunkten – der graphemischen Redefinition, der Generalisierung über Alternationen sowie der Anwendung lokalgrammatischer Methoden. Ljudmila A. Alekseenko & Tat'jana A. Grjaznuchina (Kiev, „Komp'juternaja versija častej reči v slavjanskikh jazykach“) stützen sich auf die Hypothese, daß in flektierenden Sprachen die Distribution der Grapheme nach der Wurzel ein hinreichendes formales Merkmal für die Zuordnung einer Wortform zu einer Wortart ist. Für jede Wortart wird eine Menge von Merkmalen (Graphemsegmenten) bestimmt, die eine eindeutige Zuordnung ermöglicht. Die automatische Erkennung gelingt mit einer Sicherheit von mehr als 80 %.

Der Beitrag von Adela Rechziegel (Amsterdam, „On the Complexity of the Phoneme Inventory in Non-Standard Czech“) war einer phonologischen Fragestellung vor soziolinguistischem Hintergrund gewidmet. Sie widerlegt die These der geringeren Komplexität des Phoneminventars im nicht-standardsprachlichen Tschechisch, was mit generellen Annahmen zu Low Varieties konform geht.

Auf der abschließenden Plenarveranstaltung sprachen sich die Teilnehmer dafür aus, das Arbeitstreffen als feste Institution zu etablieren. Die 2. Europäische Konferenz „Formale Beschreibung slavischer Sprachen“ findet Ende 1996 in Potsdam statt.

Die Konferenzbeiträge werden publiziert.

Dorothee Fehrmann und Uwe Junghanns

Universität Leipzig, Institut für Slavistik, Augustusplatz 9, D-04109 Leipzig  
email: [slavlips@rzaix340.rz.uni-leipzig.de](mailto:slavlips@rzaix340.rz.uni-leipzig.de)